

## **Rede der Bürgermeisterin der Stadt Norden zum Neujahrsempfang 2004**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Norden möchte ich Sie auch in diesem Jahr sehr herzlich zum Neujahrsempfang begrüßen. Ich freue mich, dass auch diesmal viele von Ihnen an der Wanderung teilgenommen haben und mit hierher gekommen sind, um das neue Jahr gemeinsam auch politisch zu starten.

Es ist mir eine besondere Ehre, dass dieser Empfang auch von Vertretern der umliegenden Gemeinden, von hier aktiven Vereinen, Verbänden, Organisationen und Behörden zu einem Treffen mit der Norder Bevölkerung genutzt werden.

Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich ein gesundes, zufriedenes, erfolgreiches Jahr 2004.

Jede Neujahrsrede gliedert sich in ein Raster RÜCKSCHAU, VORSCHAU und ZUSTANDSBESCHREIBUNG - und so will ich es denn auch in diesem Jahr halten.

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, dann stellt sich überwiegend Freude ein.

Wir sind oftmals zu sehr im hektischen, kritischen Tagesgeschehen verhaftet. Erst wenn wir uns die Zeit nehmen, in Ruhe nachzudenken, entdecken wir auch all das Positive, das uns während des vergangenen Jahres begleitet hat.

Die Leistungsbilanz der Stadt Norden kann sich – und zwar auf allen Ebenen, der politischen, der administrativen und der ehrenamtlichen – sehen lassen.

Stellvertretend für viele andere Dinge, die gelungen sind, möchte ich einiges nennen dürfen.

Für uns alle ganz besonders wichtig ist die Südanbindung zum Leegemoorgebiet. Lange, lange hat es gedauert. Nun ist es geschafft.

Nun haben wir ihn endlich: den unkomplizierten, direkten Anschluss an die B72, der für Viele eine Verbesserung der Erreichbarkeit der Betriebe und damit auch eine Verbesserung der geschäftlichen Aktivitäten darstellt.

Gleichzeitig ist die westliche Erweiterung des Gewerbegebietes Leegemoor vorgenommen worden.

Daraus ergibt sich für die Zukunft die Aufgabe, Betriebsansiedlungen und -erweiterungen zu begleiten und zu initiieren.

Die Dr. Frerichs-Straße ist baulich ab gerundet, viele kleine Brücken in der Stadt sind erneuert worden und der für Touristen und Einheimische sehr wichtige Spielplatz in Norddeich auf wunderschöne Weise neu gestaltet worden unter Mithilfe des Hauses Nazareth.

Einen wesentlichen Fortschritt stellt auch die Tatsache dar, dass in 2003 gleich mehrere Pfropfen hochgegangen sind, was unsere problematischen Baugebiete anlangt.

Es ist gelungen, sowohl das Baugebiet "40 Diemat", als auch das Gebiet am Schierlingsweg, das am Fledderweg in Norddeich und das in Süderneuland auf den Weg zu bringen.

So ist es denn auch in Zukunft in allen Stadtteilen in Norden möglich, günstig Bauplätze zu erwerben.

Wir haben geholfen, private Investitionen in Norden zu realisieren. Vor allen Dingen freuen wir uns über das Kompetenzzentrum, dass die Raiffeisen-Volksbank-Gruppe inzwischen an der Osterstraße baut. Dieses Haus ist für uns sehr wichtig, weil es nicht nur Arbeitsplätze hier in Norden hält, son-

dern auch aus dem Umland Kunden der Raiffeisen-Volksbank-Gruppe nach Norden holt, die dann ggf. auch hier ihren weiteren Bedarf decken.

Es ist außerdem gelungen, die Vorhaben der AWO für die Schaffung von Altenwohnplätzen, das des Südeingangs zur besseren Gestaltung und Belebung des Stadteingangs voranzubringen. In Norddeich haben wir planerisch die Vorhaben Hotelturn, Metaprojekt und Kinderhotel durchgesetzt.

Diese drei Projekte unterstützen die Qualitätsoffensive, die wir brauchen, um auf dem touristischen Sektor auch in Zukunft konkurrenzfähig zu sein. Ein Highlight des letzten Jahres war in Norddeich die Neueröffnung des Meerwasserhallenbades OCEAN WAVE und die Neugestaltung der Außenanlagen, ebenso wie die Erweiterung des Großparkplatzes, die wir im letzten Sommer bei brütender Hitze (drinnen und draußen) in Anwesenheit unseres Ministerpräsidenten Christian Wulff einweihen konnten.

Auch die Wirtschaftsbetriebe haben mit der Einweihung des Holzhack-schnitzel-Heizwerks und der Inbetriebnahme der neuen Windenergieanlagen ein erfolgreiches Jahr abgeschlossen.

Die baulichen Gegebenheiten sind immer diejenigen, die in der Stadtentwicklung am meisten ins Auge fallen, aber nicht unwesentlicher ist das, was auch auf ehrenamtlicher Schiene geleistet worden ist. 2003 war in dieser Beziehung ein Superjahr und ich hoffe, dass dieses Engagement auch in der Zukunft mitbestimmend sein wird für die Arbeit in der Stadt.

Als erstes haben wir es geschafft und hier sei mir ein besonderer Dank an die lange Geduld aller Beteiligten gestattet, ein Tourismusleitbild zu entwickeln, das uns hoffentlich in die Zukunft trägt.

Die Arbeit daran wird auf vielfältigen Ebenen fortgesetzt und ich bin guter Hoffnung, dass wir uns mit diesem Leitbild und dem Handlungsrahmen, der dort abgesteckt ist, einen guten Schritt für die Zukunft positionieren können.

Ein Highlight des vergangenen Jahres war mit Sicherheit für viele Norde- rinnen und Norder der Tag der Regionen. Ein grandioser Umzug lässt erah- nen, was uns hier bis zum Jahre 2005 – wenn wir unser Jubiläumsjahr feiern – erwarten wird. Hunderte haben mitgemacht, Tausende haben zugesehen und diese Auftaktveranstaltung in dieser Größenordnung für großartig be- funden.

Lassen Sie mich bei der Gelegenheit sagen, dass der Gedanke der regiona- len Entwicklung für uns in Norden in besonderem Maße wichtig ist. Er be- deutet für uns direkt, dass wir uns in unserer Interessenlage mit den Um- landgemeinden verknüpfen. Dieser Gedanke steht auch hinter der Mitglied- schaft im Verein „Regionen aktiv“, der sich bemüht, die Dachmarke Ost- friesland voranzubringen, um uns so eine Chance zu geben, unter diesem Titel in Sachen Landwirtschaft, Energie, Bildung, Tourismus und Kultur ein eigenständiges und unverwechselbares Profil als Region Ostfriesland zu entwickeln. Dort liegt u. a. auch ein gutes Stück Zukunft der Stadt Norden.. Wenn wir von der Vorbereitung auf die 750-Jahr-Feier der ersten urkundli- chen Erwähnung der Stadt Norden sprechen, dann darf ich den Dank an all

diejenigen nicht versäumen, die bereits seit mehr als einem Jahr in einer extra gebildeten Kommission unter Vorsitz von J. Haddinga dieses besondere Jahr vorbereiten.

Aus unterschiedlichsten Gruppen der Bevölkerung sind hier Freiwillige mit nach vorne gegangen, um ein Jahr der vielfältigsten Veranstaltungen für alle Norderinnen und Norder zu organisieren.

Wir werden Anfang des Jahres an die Presse gehen, um Ihnen im Einzelnen die Planungen vorzustellen.

Die Sauberkeit in der Stadt ist ein weiterer Bereich, an den ohne den Einsatz vieler freiwillig Tätiger gar nicht zu denken wäre.

Ob es sich um die Säuberungsaktionen von den Sportvereinen oder auch von den Aktivitäten der Ortsvorsteher in den Ortsteilen, ob wir den Einsatz der "Schoonmaker" oder die Aktivität des Arbeitskreises "Sauberes Norden" nehmen.

Alle tragen dazu bei, dass unsere Stadt attraktiv für uns und für unsere Gäste bleibt. Sie gestatten mir ein herzliches "Dankeschön" an alle Beteiligten.

"Ohne Moos nix los." Diesen Spruch kennt jeder von uns. Und dieser Tatsache war sich – denke ich –im Besonderen auch Herr Prof. Dr. Hagena bewusst, der mit vielen Mitstreitern eine private Bürgerstiftung der Stadt Norden ins Leben gerufen hat.

Ich denke, dass hier ein Beispiel für bürgerschaftliches Engagement gegeben ist, von dem diese Stadt in der Zukunft profitieren wird und dem es hoffentlich gelingt, über das Startkapital von 100.000,00 Euro hinaus noch weiteres Kapital anzuhäufen durch Zustiftungen und Spenden, so dass aus den Zinserlösen sinnvolle Dinge auf breitester Ebene für die Stadt Norden getan werden kann. Einen Dank all Denen, die hier mitgewirkt haben.

Ebenfalls hat es im letzten Jahr unter Anteilnahme vieler Organisationen, Verbände, Vereine und Behörden die Bildung eines Präventionsrates gegeben. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Sicherheitsaspekt und den Integrationsaspekt vor allen Dingen in der Stadt Norden verstärkt zu vertreten und ich bin sehr dankbar, dass es im Mai zu einem ersten "Fest der Integration" kommen wird.

In Norden leben viele Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind – aus welchen Gründen auch immer – und ich denke, es ist an der Zeit, dass wir uns auf breiter Basis bewusst der Tatsache stellen, dass es außer Ostfriesen noch andere Menschen in der Stadt gibt.

Ich sehe von vielen Seiten die Bereitschaft in gutem Einvernehmen in Norden das Zusammenleben zu gestalten. Da wo es Verbesserungen geben muss, wird der Präventionsrat aktiv.

Ein Grund zur Freude war der Sieg im Landeswettbewerb "Ab in die Mitte" mit vielen Aktionen für das Jahr 2004.

Auch hier haben sich Freiwillige mit der Verwaltung zusammengetan, um letztendlich 50.000,00 Euro in die Kassen zu bekommen, für Maßnahmen,

die die Innenstadt beleben sollen. Diese von der Verwaltung initiierte Aktion ist Bestandteil unserer Unterstützung der Werbegemeinschaft und aktive Wirtschafts-Förderung.

Da Norden die "Stadt des Tees" ist und wir innerhalb der Stadt Norden eine Teefabrik und ein Teemuseum haben lag es sehr nahe, sich mit diesem Themenschwerpunkt zu melden und es ist uns gelungen, aus einem starken Konkurrenzfeld heraus die Siegerkrone davon zu ringen.

Jetzt fängt die Arbeit allerdings an:

Wir werden in der nächsten Woche damit beginnen, die einzelnen Projekte für das Jahr durchzuplanen. Freuen Sie sich also auf viele attraktive Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Tee.

Ein weiteres Highlight war der erste Sommermarkt als Ersatz für das Schützenfest. Er ist so gut angenommen worden, dass die Politik die Neuauflage in diesem Jahr eben beschlossen hat. Auch der Beestmarkt ist inzwischen nach 10 Jahren so erfolgreich, und die Kontakte zu vielen Helfern und Unterstützern sind so stabil, dass wir uns nun an einen Tiermarkt (kreisweit) in Norden heranwagen. Auch dies ist eine Maßnahme zur Stärkung unseres mittelzentralen Anspruchs, eine Maßnahme zur Unterstützung der Werbegemeinschaft und des Tourismus.

Nicht genannt habe ich bisher diejenigen, deren Dienste wir immer alle still voraussetzen als da sind:

Feuerwehr, THW, DRK, die Politiker der Stadt einschließlich Jugendparlament, die Vereinsaktiven überall, die Aktiven in den Kirchen und den Ver-



bänden der Sozialfürsorge. Wenn ich jetzt jemanden vergessen habe zu nennen, sehen sie es mir nach. Allen - genannt oder ungenannt - möchte ich für Rat und Verwaltung der Stadt danken. Ohne sie geht nichts - das ist keine Floskel, sondern tiefste Überzeugung.

Ich denke, dass dieser Rückblick auf das Jahr 2003 deutlich macht, dass Politik und Verwaltung in dieser Stadt die Chancen nutzen, die sie angesichts knapper finanzieller Mittel haben. Unterstützt durch ein vielfältiges ehrenamtliches Engagement und die Bereitschaft, bürgerschaftliche Verantwortung zu übernehmen, gelingt es auch unter diesen Voraussetzungen sehr viel auf die Beine zu bringen.

Was nun den Ausblick für das Jahr 2004 anlangt, so konzentrieren sich angesichts der außerordentlich schwierigen Haushaltslage unsere Investitionen in Höhe von rund 4 Mio. Euro auf die Bereiche Verkehr, Wirtschaft und Bildung.

Hervorheben möchte ich hier die Sanierung der Turnhalle Im Spiet, die Renovierung der Sporthalle in der Wildbahn, die Hoffnung auf die Errichtung einer Ganztagschule im Schulzentrum Wildbahn,

- gestatten Sie mir, dass ich den Kollegien der Stadt an dieser Stelle ein besonderes Gelingen ihrer Pläne wünsche. Wegfall der Orientierungsstufen, Einrichtung von Ganztagschulen bedeuten Härtegrad 12! - und an alle Eltern und Schüler auch die Bitte um Geduld und Verständnis -

den Ausbau einiger Stadtstraßen im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten und den Ausbau des Zentralen Omnibusbahnhof, der nun in die-

sem Jahr mit einer tüchtigen Förderung, aber auch mit hoher Eigenbeteiligung umgesetzt werden soll.

Das absolute Highlight für dieses Jahr und ein ganz besonderer Glückstreffer für die Stadt Norden ist die Tatsache, dass wir direkte finanzielle städtische Eigenbeteiligung im nächsten Jahr aus Sanierungsmitteln und mit Hilfe der Kurbetriebs GmbH in der Lage sein werden, unseren Marktplatz neu zu gestalten.

Die südliche Marktstraße, der Torfmarkt und der Pavillon werden am Ende diesen Jahres hoffentlich in neuem Glanz erstrahlen und so bestens vorbereitet sein für unser Jubiläumsjahr 2005.

Das wird für uns ein Jahr der ggf. schwierigen Verkehrsbedingungen und auch Marktplatznutzungseinschränkungen mit sich bringen, aber wir müssen in diesem Jahr durch einen sehr engen Zeitplan, um alle drei Maßnahmen bis zum Ende des Jahres 2004 durchgeführt zu haben.

Wir freuen uns also darauf, dass es uns dann in der Innenstadtgestaltung gelungen sein wird, einen wesentlichen Schritt voranzukommen. Für mich ein ganz großer Punkt der Freude für dieses Jahr.

Vielleicht werden Sie sich fragen: "Und was ist mit der Umgehungsstraße? Kommt sie nun oder kommt sie nicht?" "Was ist mit dem Call-Center? Wird es über Ende Januar hinaus Beschäftigung geben?"

Sie können sicher sein, dass ich nichts lieber täte, als zusammen mit Jann-Peter Janssen an dieser Stelle zwei positive Nachrichten zu verkünden. Ich

muss Sie allerdings – und das ist nicht von uns hier in der Stadt Norden abhängig – um ein bisschen zusätzliche Geduld bitten. Die Verhandlungen laufen.

Ich denke, mich soweit äußern zu können, dass wir hoffentlich Ende dieses Monats in jedem Fall schlauer sind, was das Call-Center anlangt.

Die Umgehungsstraßengespräche sind für Mitte des Monats terminiert und wir hoffen, dass wir dann in beiden Fällen Klarheit haben.

Zwei Dinge habe ich aus dem Rückblick und aus der Vorausschau bisher herausgelassen und das sind genau die Dinge, die mich in besonderem Maße berühren. Ich möchte deren Betrachtung mit der angekündigten Zustandsbeschreibung verknüpfen.

Es geht mir um eine Niederlage, die wir im letzten Jahr in dieser Stadt erlitten haben. Sie werden sich vielleicht erinnern, dass ich in der Neujahrsrede 2003 den Landkreis darum gebeten habe, dafür zu sorgen, dass die Geburtshilfestation in Norden und die Kinderstation in Norden erhalten bleiben und dass die Kreispolitik diese beiden Abteilungen als zur Grund- und Regelversorgung gehörend in Norden verbleiben lassen werden.

Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. Ich möchte die Einzelheiten in dieser Angelegenheit nicht mehr thematisieren, es haben mich aber zwei Dinge in diesem Zusammenhang sehr betroffen gemacht und das ist erstens die Haltung des Landkreises dieser Frage gegenüber und auch die Haltung der Norderinnen und Norder.

Als Leiterin der Verwaltung und als oberste politische Repräsentantin der Stadt Norden habe ich im Interesse der Stadt alles in meiner Macht Stehende getan, um auf die Problematik aufmerksam zu machen, um auf unterschiedlichsten Ebenen dafür zu werben, dass uns das erspart bleibt, was jetzt geschehen ist.

Es ist nicht gelungen, den Kreis von dem abzuhalten was er glaubte tun zu müssen. Es ist mir aber auch nicht gelungen, die eigene Bevölkerung rechtzeitig für dieses Thema zu sensibilisieren.

Erst als es fast zu einem tödlichen Zwischenfall gekommen ist, wurde Norden wach. Erst da war die Bereitschaft vorhanden, sich mit diesem Thema intensiv auseinander zu setzen.

Jetzt erleben wir die gleiche Situation wieder.

Mit der Schließung der Geburtshilfe geht in der Konsequenz die Schließung der Kinderabteilung voran und natürlich frage ich mich wie jeder andere in Norden auch, was die Zukunft uns im Zusammenhang mit dem Kreiskrankenhaus bringen möge.

Die Szenarien, die wir über die ostfriesische Presse geschildert bekommen sind gespenstisch. Mit jeder neuen Nachricht erhöht sich das Defizit. Wodurch eigentlich genau erhöht es sich ständig? Gibt da keiner acht? Mit jeder neuen Nachricht wird von der weiterhin notwendigen Fusion gesprochen und davon, dass diese jetzt auf Verwaltungsebene vorangetrieben wird.

Ich sehe aus dem, was ich an Gestaltung dieses Prozesses mitbekomme, nach wie vor die Gefahr, dass der Standort Norden für das Kreiskrankenhaus gefährdet ist und ich sehe nach wie vor die Gefahr, dass mit dem Her-

ausbrechen der ersten Mosaiksteine aus unserer Grund- und Regelversorgung weitere Steine bröckeln werden.

Ich sehe auch nicht den damals bereits geforderten transparenten offen diskutierten, in eine saubere zeitliche Schiene gepackten Fusionsprozess.

Ich sehe keinen Dr. Müller in Norden, der hier Knie operiert, wie es versprochen wurde. Kommt er noch?

Ich sehe aber die Haltung, die innerhalb der Stadt Norden erwächst. Nämlich die Haltung eines resignierenden Opfers!

"Was wird als nächstes geschehen?" So lautet vielfach die bange Frage u.a. genährt durch die inzwischen Gott sei Dank behobene Diskussion um die Feuerwehrtechnische Zentrale.

Ich möchte Sie aus diesen Erfahrungen rechtzeitig bitten, sehr aufmerksam die Kreispolitik der Stadt Norden gegenüber zu verfolgen - wie gesagt - rechtzeitig. Damit Sie dies können, will ich einige Punkte nennen, die mich mit Besorgnis erfüllen.

Ich sehe als nächste Gefahrenpunkte die, dass nicht nur die einzelnen Abteilungen des Krankenhauses geschwächt werden und wir langfristig betrachtet als Standort wegfallen.

Ich sehe auch einhergehend damit den Bestand der Krankenpflegeschule gefährdet.

Ich sehe das Angebot der Berufsbildenden Schulen in den relevanten Sparten gefährdet bzw. als in der Ausdehnung behindert.

Das sind nur die unmittelbaren Folgen, die aus den Problemen rund um das Krankenhaus erwachsen.

Ich sehe ein weiteres Gefährdungspotenzial für unseren mittelzentralen Standort im Zusammenhang mit der Errichtung einer Ganztagschule am Ulrichsgymnasium.

Sowohl das Kollegium, als auch die Eltern- und Schülerschaft, der Landkreis als Schulträger und die Kreispolitik haben sich übereinstimmend für die Einrichtung entschieden. Diese Entscheidung ist grundrichtig.

Aber: Der Raumbedarf, den das Ulrichsgymnasium dort hat, wird nur zu befriedigen sein über die Räume, die im Moment vom Kreis genutzt werden. Wenn der Kreis dafür umziehen muss, in nicht kreiseigene Gebäude, wird er Miete bezahlen müssen und dann könnte das Argument kommen, dass die Außenstellen in Norden zu kostenträchtig seien und dass es nun keine Rechtfertigung mehr gäbe, die Außenstellen wirtschaftlich zu halten.

Ein weiteres Problem tut sich vielleicht in Norden durch die vom Bund über Hartz IV geplante Zusammenführung der Arbeitslosen und Sozialhilfeleistungen aus. Ziel dieser Reform ist es einerseits die arbeitslosen und sozialhilfebedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürger wirkungsvoll und unkompliziert zu unterstützen. Außerdem soll diese Sozialreform unter dem Strich zu einer spürbaren wirtschaftlichen Entlastung für die Städte und Gemeinden führen. Wenn nun die Kreise und damit auch der Landkreis Aurich die Zuständigkeit für diese Arbeit für sich reklamierten, so wäre zu befürchten, dass die Bundesagentur für Arbeit sämtliche kleinen Arbeitsämter oder Agenturen für Arbeit schließen würde. Davon wäre dann auch Norden betroffen. Das können wir als Stadt Norden nicht zulassen. Die Agentur für Arbeit am Standort Norden ist für die Stadt und die Umlandgemeinden immer ein kompetenter und zuverlässiger und flexibler Partner gewesen. Diesen Partner dürfen wir auf keinen Fall verlieren, weil die Arbeitsmarktprobleme

hier derart schwierig sind, dass wir diese Kompetenz unbedingt vor Ort erhalten müssen.

Schwarzmalerei? Ich weiß es nicht. Man sagt uns in Norden ja gerne Hysterie nach, wenn es um die Diskussion dessen geht, was der Landkreis beabsichtigen könnte. Ich möchte auch gerne hoffen dürfen, dass sich diese Befürchtungen nicht bewahrheiten. Aber gesagt haben möchte ich es zur Vorbeugung sozusagen und damit es Ihnen leichter fällt rechtzeitig aufmerksam zu sein, doch lieber schon.

Ich habe die ganz klare Erwartungshaltung an den Landkreis, dass er zu seiner Verantwortung für die "Stadt am Meer" steht und ich möchte gerne vom Landkreis

1. die langfristige Absicherung der Grund- und Regelversorgung unseres Krankenhauses gesichert wissen durch Maßnahmen, die ich nachvollziehen kann und die mir glaubhaft durch einen transparenten Prozess gemacht werden.

Ich möchte

2. die Ganztagschule am Ulrichsgymnasium haben und ich möchte
3. den Kreis innerhalb der Stadt Norden durch Ämter präsent wissen. Es müssen keine gesplitteten Ämter sein. Ich habe das auch bereits im letzten Jahr gesagt. Es kann nach meinem Verständnis auch Verlagerung einzelner Ämter des Landkreises in die Stadt Norden geben. Warum

nicht die Wirtschaftsförderung oder das Veterinäramt nach Norden?  
Nichts spricht dagegen.

Ich möchte außerdem die beruhigende Gewissheit übermittelt bekommen, dass der Landkreis nichts tut, was den Standort des Arbeitsamtes in Norden gefährdet.

Während ich dies formulierte tauchten in meinem Kopf die Stimmen der Zauderer und Bedenkenträger auf.

Muss sie das denn immer so deutlich sagen. Immer schimpft sie auf den Kreis. Das ist doch nicht gut. Nachher sind die verschnupft und dann kriegen wir gar nichts mehr. Wir brauchen doch den Kreis.

Natürlich brauchen wir den Kreis. Deshalb zahlen wir ja auch jährlich 7,5 Millionen Euro an den Kreis, damit er Aufgaben für uns wahrnehmen kann. Es ist nämlich die ursprüngliche Aufgabe des Kreises uns zu fördern und zu unterstützen im Abwägungsprozess zu den Interessen der anderen Städte und Gemeinden in seinem Beritt. Der Landkreis hat dienende Funktion für uns. Er wird von uns bezahlt und er bekommt Mittel aus anderen Töpfen, damit er diese dienende Aufgabe wahrnehmen kann. Damit er nun die Interessen abwägen kann, muss er doch unsere jeweilige Erwartungshaltung kennen. Deshalb ist es nichts Unbilliges diese öffentlich zu äußern. Sie erleichtert dem Landkreis (dem Landrat, der Verwaltung und der Kreispolitik) die Arbeit. So verfahren die anderen Städte und Gemeinden ja auch. Im übrigen zeigt das Beispiel der FTZ und auch die Befahrensregelung, dass es so klappt. Dass, was wir wollten, haben wir gesagt und es war anscheinend letztendlich überzeugend. Die jetzige Regelung bezüglich der Befahrensre-



gelung lässt uns den Freiraum, den wir als Stadt brauchen, nächste Woche finden Gespräche mit dem Entwässerungsverband statt, der Landrat unterstützt uns und deshalb bin ich mutig genug zu sagen: In diesem Sommer haben wir Schiffe im Norder Hafen.

Also zusammengefasst: Klare Aussprache einerseits und auf gute Zusammenarbeit mit dem Landkreis - eben deshalb.

Den Anspruch einige Dinge klar ausdrücken zu dürfen möchte ich auf die Werbegemeinschaft ausdehnen.

Eine funktionierende Werbegemeinschaft (übrigens am besten wirklich nur eine. Wir haben drei) ist für alle Städte sehr wichtig. Die optimale, ideale Werbegemeinschaft ist bemüht, alle ihre Mitglieder auf folgende Grundüberlegungen zu verpflichten:

Durch gute Angebote in den Geschäften, durch eine ausgeprägt gute Dienstleistung gegenüber dem Kunden, durch pfiffige Vermarktungsstrategien, durch innovatives Denken, durch die Bereitschaft von den Besten zu lernen, durch Ablehnung von Mittelmäßigkeit, durch hohen Qualitätsanspruch in allen Geschäftsbereichen.

So auf sich aufmerksam zu machen, dass sowohl der Kunde aus der eigenen Stadt, als auch der Kunde aus dem jeweiligen Umland am allerliebsten nur in diese Stadt zum Einkaufen kommt, weil man sich als Kunde dort nämlich so richtig wohl fühlt.

Das Ergebnis solchen Denkens wäre, dass sich der Kunde wohlfühlte, es deshalb Umsatzsteigerungen und zufriedene Kaufleute gäbe, die Stadt schließlich Steuereinnahmen und ein hohes Prestige als gute Einkaufsstadt hätte.

Insofern ist die gute Arbeit der Werbegemeinschaft hier wichtig für Norden. Diese Erkenntnis war übrigens auch der Grund, dass wir vor eineinhalb Jahren bereits im Zusammenwirken mit der Arbeitsverwaltung das Angebot gemacht haben einen Menschen einzustellen, der die Arbeit der Werbegemeinschaft verwaltungsmäßig unterstützt, damit die Hauptakteure Freiräume für ihre eigentliche Aufgabe gehabt hätten. Leider ist es nicht dazu gekommen. Die Werbegemeinschaft konnte sich nicht dazu entschließen, einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Wie dem auch sei. Im Moment ist die Werbegemeinschaft in aller Munde, weil sich einige Mitglieder entschlossen haben, sie zu verlassen. Das ist ihr gutes Recht, sie haben aus ihrer Sicht gute Gründe dafür, der Vorstand bewertet das anders und das ist sein gutes Recht.

Seitdem ich die Werbegemeinschaft bewusst wahrnehme gibt es drei Strömungen, die sich nicht verändert haben:

1. da gibt es die, die die Werbegemeinschaft loben und die mehr als zufrieden sind. Sie mögen die Veranstaltungen, sie finden vor allem auch das Engagement von Herrn Appelhagen bewundernswert und sagen, der rackert sich für alle ab, der tut was.

2. da gibt es die, die ausgetreten sind oder nicht reingehen, wegen Appelhagen. Solange der da ist, will ich nichts mit der Werbegemeinschaft zu tun haben, so sagen sie.

Sie sehen Herr Appelhagen, da haben wir was gemeinsam. An ihnen und an mir scheiden sich die Geister.

3. dann gibt es die, die sagen, wir haben es immer wieder versucht, gute Dinge vorgeschlagen, haben kein Gehör gefunden und sind nun hoffnungslos noch etwas in der Werbegemeinschaft bewegen zu können.

Und wir armen Hanseln sitzen dazwischen, jeder erzählt uns was, dabei waren wir im entscheidenden Moment meistens nicht dabei und wir fragen uns: Muss das eigentlich alles so sein.

Sollten sich Ihnen hier gedanklich Parallelen zur aktuellen Politik eröffnen, so wäre das nicht verwunderlich, und Sie hätten recht!

Ich möchte mal einen Vorschlag wagen, der die Werbegemeinschaft, deren Kritiker, die Eisbahn und unseren Weihnachtsmarkt gedanklich umfasst. Ich gehe davon aus, dass Sie alle die öffentliche Diskussion darum verfolgt haben. Wenn es an einem Projekt wie diesem gelänge, sozusagen als Prototyp gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, dann könnte ein solches gemeinsames Projekt beispielhaft für andere sein. Damit Sie verstehen, was ich meine, möchte ich Ihnen aus einem Brief vorlesen, den ich Mitte November des letzten Jahres an Herrn Ehrhardt geschrieben habe. Dort heißt es u.a.

*Ich höre sehr oft, dass Menschen sagen, lass uns nach Münster, oder Osnabrück oder Zwischenahn, oder Esens fahren, der Weihnachts-*

*markt ist dort so schön. Die Leute fahren in diese Städte wegen des Weihnachtsmarktes und kaufen bei der Gelegenheit auch dort ein. Weil das so ist, wäre es nach meinem Verständnis auch in Norden sinnvoll, den Weihnachtsmarkt so zu attraktivieren, dass er als Magnet die Leute in die Stadt Norden holt. Wenn diese einmal hier sind, kaufen sie auch in unseren Geschäften ein.*

*Ziel: Den schönsten Weihnachtsmarkt in Ostfriesland, den wollen wir haben!*

*Können sie sich einen Neuen Weg und eine Osterstraße mit unserem wunderschönen Lichterschmuck und lediglich von Lichterketten geschmückten Tannenbäumen vorstellen. Vielleicht mit dezenter Weihnachtsmusik beschallt. Man hätte die ganze Breite der Straßen zum Flanieren zur Verfügung. Man könnte ungehindert schauen, was die Norder Geschäftsleute in besonders schön geschmückten Schaufenstern ausstellen und man mündete dann auf dem Torfmarkt mit einem Weihnachtsmarkt, in dessen Zentrum eine Eisfläche stünde. Diese wäre umstellt von schönen Holzbuden, in denen es nach Glühwein und Weihnachtsgebäck duftete. Nach der Arbeit oder zwischendurch beim Einkauf steht, guckt, klönt man und genießt die schöne Atmosphäre unseres ganz besonderen Marktplatzes.*

*Ich denke, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger hinter dieser Vorstellung sammeln könnten.*

Stimmt's ??????????????

Na gut. Das Ganze muss aber auch finanziell machbar sein. Dazu ist es notwendig, die Erfahrungen dieser Saison auszuwerten. Ich habe daher Herrn Ehrhardt folgendes Angebot gemacht und dazu stehe ich nach wie vor.

*Ich möchte Ihnen anbieten ..... gemeinsam zu überlegen, welche Wege sich für die Zukunft zeigen. Wenn wir uns in dem Ziel finden könnten, in der Stadt eine vorweihnachtliche Atmosphäre zu schaffen, die Zufriedenheit bei Einheimischen und Touristen schafft, und die unsere Kaufmannschaft insgesamt stärkt, dann freue ich mich auf die Gespräche zu diesem Thema nach der Winterzeit.*

Ich möchte diese Gesprächseinladung ausweiten, auf die Kritiker der Werbegemeinschaft, auf die im Moment überhaupt nicht Aktiven in der Kaufmannschaft, und schließe selbstverständlich den Kurdirektor und den Aufsichtsratsvorsitzenden als Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung der Kurbetriebe, Herrn Sikken mit ein. Schließlich gehört zumindest die Eisbahn den Kurbetrieben.

Meine Perspektive ist dabei ganz klar:

Es geht nicht darum, wer hat Recht. Es geht darum, wer das beste Angebot für Norden hat.

Einzigartig und qualitativ überragend um im Konkurrenzkampf bestehen zu können.

Dafür brauchen wir alle Kompetenzen. Denn nur das dient auch allen.

Insgesamt gesehen habe ich im Moment das Gefühl, dass wir uns in dieser Stadt immer mehr auf einen Punkt zu bewegen, wo wir viele Dinge, die in

der Vergangenheit selbstverständlich gewesen sind hinter uns lassen. Und das ist gut so! Der Kanzler hat das Jahr 2004 immerhin zum Jahr der Innovation erklärt.

Ich denke es geht darum, auf allen Ebenen mit einer klaren Ausrichtung auf das Allgemeinwohl langfristig vernünftig, zukunftsträchtig zu handeln. Kleinkariertheit, verengtes Denken, Besserwisserei, Bedienung von Einzelinteressen passen nicht in eine solche Zukunftsvision.

Wir leisten uns im Land und auch in der Stadt eine Misstrauenskultur und eine Konfliktunfähigkeit, die vernünftigen Entwicklungen absolut entgegenstehen. Es ist nicht schlimm, wenn man unterschiedlicher Meinung ist, aber die Mittel, mit denen gestritten wird, sollten klar sein und Mehrheiten sollten gelten und gleiches Recht für alle sollte eine selbstverständliche Grundlage für das sein, was wir verantworten in dieser Stadt.

Sie werden vielleicht verfolgt haben, dass im ZDF die Wahl der besten Deutschen stattgefunden hat. Diese Wahl empfinde ich als symptomatisch für die Sehnsucht vieler Menschen in diesem Lande und ich denke auch innerhalb der Stadt Nordens.

Wenn ein Adenauer gewählt wird an erster Position, der tatkräftig und durchsetzungsstark war und ein Land aus einer Trümmersituation in eine neue Zukunft führt,

wenn ein Martin Luther, der Grundübel erkannt, benannt und geändert hat, ohne Rücksicht auf persönliche Konsequenzen, für würdig befunden wird, der zweite wichtige Deutsche zu sein und

wenn ein Karl Marx an dritter Stelle steht, der gegen soziale Ungerechtigkeit, für Gleichberechtigung (im weitesten Sinne verstanden) und für revolutionäres Denken steht,

dann ist das kennzeichnend für das, was viele Menschen als tiefstes Bedürfnis im Moment empfinden:

Sie wollen klare Orientierung, Durchsetzung und soziale Gerechtigkeit, so könnte man das auf einen Nenner bringen.

Das ist die Verpflichtung für die Politik auch hier vor Ort.

Dieser Verpflichtung stellt sich die Politik in Norden.

Ohne Gegenstimmen ist ein Stadtleitbild verabschiedet worden, das uns verpflichtet genau diese Dinge für alle umzusetzen.

Unserer Zielsetzung ist klar.

1. Wir positionieren Norden als Wirtschafts- und Tourismusstandort unter Nutzung der vorhandenen Stärken
2. Wir entwickeln die Stadtverwaltung von einem Dienstleister zu einem Impulsgeber für das Gemeinwesen.

3. Wir fördern bürgerschaftliches Engagement und Eigenverantwortung für die Entwicklung der Stadt.
4. Wir schaffen positive Lebensperspektiven für alle Altersgruppen und sichern die Lebensqualität durch eine gute soziale Infrastruktur und ein bedarfsorientiertes Bildungsangebot für Jung und Alt.
5. Wir bieten und erhalten die Natur- Kulturlandschaft und sichern diese durch nachhaltige Konzepte.
6. Wir stärken Norden als Mittelzentrum.

Das ist unsere Aufgabe für 2004.

Helfen Sie uns dabei.